

Veit Strasser, zu Grillen  
 Thoman Pichler, zu Taxach  
 sind alle Militioten (Angehörige der Land-Miliz),  
 aber zu Feuerschützen tauglich.  
 Christian Höckh, im Haggenmoos hat und vermag  
 kein Pixen, wäre sonst tauglich.  
 Spätere Quellen und ähnliche Einrollierungslisten  
 berufen sich auf diese Erhebung; die letzte ausführliche  
 vor dem „Bayerischen Rummel“ des Jahres 1703.



## 22. Mai 1915

Ein Aufschrei der berechtigten Empörung ging durch Tirol und ganz Österreich, als bekannt wurde, daß Italien den schmachlichsten Verrat der Geschichte verübt, statt seine Bündnispflicht den Mittelmächten gegenüber zu erfüllen, oder wenigstens neutral zu bleiben, mit fliegenden Fahnen zum Lager der Feinde übergegangen ist, die ihm als Judaslohn unser Südtirol versprochen haben, das diesen Mächten gar nicht gehörte. Das Manifest Kaiser Franz Josephs I. „An meine Völker“ rief auch das Tiroler Volk zu den Waffen.

Die österreichische Armee stand in Galizien im Kampf gegen Rußland und in Serbien. Für die neue Front im Süden waren nicht gleich Truppen von der nötigen Stärke zur Verfügung. Da waren es in Tirol die Standschützen, die ausrückten, um die Lücken in den Dolomitenstellungen zu füllen. Sie folgten der auf Grund einer schon im Krieg 1859 erlassenen Verfügung vom Kaiser angeordneten Einberufung. Aus dem Bezirk Kufstein sind 600 Standschützen zu den Fahnen geeilt, um die bedrohte Heimat zu verteidigen zu helfen.

Der Pfingsttag, 22. Mai 1915, war ein denkwürdiger Tag in Kufstein, an dem unsere Standschützen auch die von Schwoich, zum Bahnhof marschierten, mit dem Ziel: Südtirol.

Im „Tiroler Grenzboten“ vom 26. Mai kann man über dieses Ereignis nachlesen. Darin steht:  
 „Die Vorbereitungen mußten in größter Eile getroffen wer-

den. Schon am Freitag abend waren viele Schützen in unserer Stadt eingetroffen. Am Samstag herrschte in der Stadt kriegerisches Leben, überall sah man die Schützen, blumengeschmückt und vollständig ausgerüstet, in den Straßen, die im Flaggenschmuck prangten. Als am Abend um 7 Uhr auf dem Oberen Stadtplatz die Vereidigung stattfand, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Eine große Menschenmenge umstand dichtgedrängt das Schützenbataillon, dessen stramme Haltung bewundert wurde. Man staunte hierüber umso mehr, als doch 15- und 16jährige Freiwillige und Männer über 60 Jahren dabei waren, von denen manche keine militärische Ausbildung genossen haben. Trotzdem ging die Aufstellung der vier Kompanien glatt vor sich. Nachdem die Stadtmusikkapelle die Volkshymne intoniert hatte, hielt der Feldpater des Schützenbataillons, Hw. Kooperator Dr. Adamer, von der Brüstung des Kink-Denkmal aus eine Ansprache, die einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte. ‚Eine heilige, ernste Pflicht‘, betonte er u. a., ‚ist es, die Tiroler Schützen nun erfüllen, denn es gilt, das Vaterland zu schützen vor Not und Gefahr. Unser schönes Land verdient die Opfer, die wir bringen müssen, und seien sie noch so groß. Unsere heißgeliebte Heimat soll stolz sein auf ihre Söhne, denen die Taten der Vorfahren ein leuchtendes Beispiel sind‘.

Viele Frauen und Kinder weinten und in manches Männerauge stahl sich eine Träne. Es war der Ernst der Stunde, der alle Gemüter ergriffen hatte.

Nun erfolgte durch den Schützenmajor Josef Sailer die Verlesung der Eidesformel und die Vereidigung der Schützen angesichts der Fahne des Bataillons, worauf Hw. Herr Geistl. Rat Dekan Obersteiner mit dem Allerheiligsten den Schützen den Segen erteilte.

Nach dieser ergreifenden Handlung erfolgte der Abmarsch des Bataillons zum Bahnhof. Begeisterte Heilrufe, Blumenpenden und patriotische Weisen der Stadtmusikkapelle begleiteten die Schützen auf ihrem Zug durch die Stadt, die im schönsten Sonnenglanz lag. Auf dem Bahnhof hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, um unseren braven Schützen noch ein Lebewohl zu sagen. Manch inniger Händedruck wurde da noch gewechselt, manch frommer Wunsch auf glückliche Heimkehr stieg zum Himmel. Viele Bekannte und Freunde sah man unter den Scheidenden. Herr Bürgermeister Josef Egger, k. k. Oberleutnant d. R., hatte durch seine Einreihung in das Bataillon ein Zeichen echter Vaterlandsliebe gegeben, ebenso der 60jährige Schmiedmeister Vordermayer, sowie Frau Prof. Dewoletzky in Schützenuniform. Um die Felswände des Kaisergebirges flog ein letztes Leuchten, als wir den Schützen die Hand zum Abschied reichten. Unter stürmischen, nicht endenwollenden Heilrufen und Tücherschwenken setzte sich der aus 36 Wagen bestehende Zug in Bewegung. Ergriffen von der beispiellosen Huldigung sah man ihm noch lange nach.“

Die Kufsteiner Standschützen waren 1915 nicht das erstemal in den Krieg gezogen. Schon im Jahre 1795 folgten sie dem Ruf des Kaisers und ernteten für ihre Haltung und Ausdauer im Krieg großes Lob. Auch im Jahre 1866 ist die Unterinntaler Scharfschützenkompanie aus den Bezirken Kufstein und Kitzbühel unter Anton Kink hinausgezogen zum Schutz des Vaterlands.